

# Rose Thorbeck

## ROMAN VON LEONTINE VON WINTERFELD-PLATEN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf :: Nachdruck verboten

### 7. Fortsetzung.

Walter muß sie immer wieder ansehen, so stolz und lieblich scheint sie ihm in ihrer herben Schöne. Sie geht ruhig und gelassen, ohne etwas zu spüren von der Innigkeit seiner Blicke. Bis er sich zusammenreißt und von gleichgültigen Dingen spricht. Tiefers Luft die Sonne. Von den Stoppelfeldern kommen langsam die weißen Gänseherden heim. Es ist ein tiefer Frieden und eine große Ruhe rings in der Natur.

Nachdenklich sagt Rose: „Manchmal glaube ich jetzt selbst, daß es neulich ein Irrtum — eine Sinnesäußerung bei mir gewesen ist, jene beiden Nächte am Wohnzimmerfenster. Weil doch so gar nichts danach gekommen ist. Weil all unser Suchen und Mühen doch so gar keinen Erfolg gehabt hat. Manchmal möchte man irre werden an sich selbst, wenn man darüber nachdenkt.“

Er überlegte, ob er ihr von seinem eigenen Erlebnis die folgende Nacht erzählen sollte. Aber er ließ es lieber sein. Wozu sie noch mehr beunruhigen — von neuem aufregen?

Da fuhr sie auch schon langsam sinnend fort, die blauen Augen ins Weiße gerichtet. Und es war ihm etwas so unendlich Liebes, Wohlwollendes, ihre tiefe, klare Stimme neben sich zu hören.

„Weißt du, Walter, ich denke immer, — kein Ereignis wird uns umsonst gescheit. Es hat alles seinen Sinn und seinen Zweck. Oft noch sehr dunkel und unklar für uns — aber einmal wird uns alles hell und klar werden. Das bin ich gewiß.“

Es klang erdentlich froh, wie sie das sagte. Als er keine Antwort gab, wandte sie ihm voll ihr klares, stilles Gesicht zu.

„Weinst du nicht auch, Walter?“

Er holte tief Atem. Dann blieb er stehen und sah sie beide Hände.

„Wenn du so denkst, Rose, wird es wohl auch richtig sein. All dein Denken und Meinen ist immer so voll Ruhe und Kraft. Ich wollte, es wäre bei mir auch so.“

Er ließ ihre Hände los und fuhr sich über die Stirn. „Aber bei mir ist viel Unruhe und Zweifel.“

Sie sah ernst aus.

„Du müßtest heiraten, Walter.“

Er preschte die Zähne zusammen.

„Und das sagst du, Rose? Gerade du?“

Sie nickte.

„Gerade ich, Walter. Weil ich es so gut mit dir meine. Und weil ich glaube, daß eine Frau dich von vielem erlösen kann.“

„Ja, Rose — eine Frau. Aber sie hat ihre Seele einem anderen gegeben.“

Sie sah ihm still ins Gesicht. Ein wenig bekümmert.

„Es gibt noch so viele Frauen, Walter, die viel wertvoller sind als ich. Du solltest dich einmal ernstlich danach umsehen. Um deiner Mutter — um Eibensbeds willen.“

Welleicht — Rose — welleicht später einmal. Niemand kann zwei Herzen dienen. Und ebenso auch nicht zwei Frauen.“

Sie seufzte schwer.

„Dah ich dir nun noch solchen Strich durch deinen Lebensweg machen muß, Walter. Am liebsten würde ich fortziehen — um beiseitezuweichen — aber wegen meiner alten Eltern geht es doch nicht.“

Er stand mit einem Ruck still vor ihr. Nahm ihre Hand und zog sie zart an die Lippen.

„Verzeih mir, Rose — ich hatte dir ja versprochen, vernünftig zu sein. Nur manchmal kommt es so über mich. Bleibe mir gut, Weibe mir Freundin und Schwester, Rose.“

Sie nickte ihm freundlich zu.

„Das will ich, Walter, Gott weiß es. Aber nun laß mich gehen. Die Dächer von Urten sind dicht vor uns. Und dein Hund zieht schon so ungeduldig an der Leine. Gute Nacht.“

Walter Eibensbedt sieht ihr nach, wie sie rasch und elastisch dem Urteuer Herrenhause zuwandert. Die Abendsonne ist untergegangen, aber aus ihrer Fuchsenkrone ist es noch wie ein letzter goldener Schein liegen geblieben. Die großen, dunkelroten Blumen nickten bei jedem Schritt hoch über die Schulter. Sie sieht sich nicht mehr um, sie hat Eile, nach Hause zu kommen.

Als sie im Grau der Herbstdämmerung ferne verschwindet, wendet er sich langsam und pfeift seinem Hund, den er vorhin von der Leine gelöst.

In tiefen Gedanken schreitet er denselben Weg zurück, den er eben gekommen.

Nur daß die Buchenstämme jetzt nicht mehr rotgold leuchten, sondern, daß ein stiller, silbergrauer Nebel, der aus den tieferen Gründen steigt — über allen Länden weht.

— Von den Kartoffelfeldern ziehen die Arbeiter heim, die Hände geschultert. Blauer Rauch von verbranntem Kraut dunkel laach über den Furchen. Ein herber, kräftiger Duft kommt von den Feldern.

Es liegt schon fast etwas von Modern und Berwicken in diesem Duft. Ein stilles, hartes Mahnen an die Vergänglichkeits der Natur — an den kommenden Winter.

Walter Eibensbedt geht festen, harten Schrittes. Er hat die Zähne zusammengebissen. Er darf nicht weich werden — er hat es Rose versprochen. Er will auch nicht an sich denken — nur an seine Arbeit — keine alte Mutter, keine vielen Leute, die alle von ihm abhängig sind und für die er einmal verantwortlich gemacht werden wird. Dort ein Mann, dem so viel in die Hand gegeben wurde, an eigene Wünsche denken? Sieht nicht höher als alles andere das kleine Wörtchen Pflicht? Auch höher noch als Frauenliebe und Mannesehnsucht? Er strafft sich. Und sein Schritt wuchtet durch das rauschende Laub.

Da ruht sein Hund und hebt witternd den Kopf. In der breiten Schneise, die er just passieren will, ist auf umgestürztem Baumstamm eine Gestalt. Sie hat den Rücken zu ihm gewandt und den Kopf in die Hände gestützt. Es ist allmählich so dümmrig geworden, daß er nichts mehr deutlich in der Entfernung erkennen kann. Er nimmt den Hund an die Leine und laßt nach seiner Wähe.

Es könnte ein Wildbiid sein, und in diesen unsicheren Zeiten ist Verzicht geboten.

Gerade als er hinter dem Fremden steht und ihn anrufen will, erhebt sich dieser und wendet langsam sein Gesicht.

„Wendet es groß und voll dem anderen zu.“

„Gerd! Gerd Thomsen!“

Es ist ihm sekundenlang unmöglich, sich zu rühren oder einen Schritt vorwärts zu tun.

„Weißt du ein Spat? Wacht oder träumst er?“

Es ist genau dasselbe fahle, vergräunte Anlitz, das neulich durch die Scheiben schaute.

Der bleiche Mensch vor ihm nickt ein paar mal langsam mit dem Kopf.

„Ich wollte dich schon immer gern sprechen, Walter Eibensbedt. Aber ich habe mich nicht getraut. Man versteht nicht gern mit denen, die vom Tode zurückgekehrt sind.“

Eibensbedt hat sich gefast.

Ein großes Wandern und Erräunen ist über ihn gekommen. Er streckt dem anderen beide Hände hin. Nicht ängstlich und ägernd — sondern kraftvoll und herzlich, wie es seine Art ist.

„Gott willkommen in der Heimat, Gerd! Endlich — endlich! Aber komm mit mir nach Eibensbedt — in die gemütliche Stube — ins warme Lampenlicht, damit ich dich einmal ordentlich ansehen kann. Hier ist es dunkel und neblig.“

Der andere schrickt zusammen und schüttelt dann den Kopf.

„Ich darf nicht in die Häuser, Walter — ich darf nicht. Weil ich sonst alle entsehen würden über einen, der eigentlich schon tot ist.“

Walter erkennt, hier ist ein großer Miß — eine Empfindlichkeit entstanden, die nur mit Liebe und Geduld überbrückt werden kann. Und er legt der hageren Gestalt den Arm um die Schultern und sagt begütigend:

„Ich führe dich heimlich durch die Hintertür, Gerd. Da steht uns kein Mensch. Du sollst dich ausruhen, erholen, sammeln bei mir. Sieh, mein Haus ist so groß und hat so schönen Platz für dich.“

Da weint der andere auf und schlägt die beiden abgemagerten Hände vor das Gesicht.

„Es hat noch nie jemand so gut mit mir gesprochen, seit ich wieder zurück bin. Die Hunde haben sie auf mich geheut und mich Landstreicher gehalten. Um ein Stück trocken Brot habe ich betteln müssen von Tür zu Tür.“

Walter stand erschüttert.

„Aber Gerd, alter Junge — warum bist du denn nicht sofort zu uns gekommen? Bei mir und in Urten hätte man dich doch gleich mit offenen Armen empfangen.“

Da schüttelt der andere wieder den Kopf.

„Nicht nach Urten — nein — nicht nach Urten. Ich habe es versucht — aber da glaube man, ich sei ein Gespenst.“

Walter lächelt und legt ihm weich die Hand auf die Schulter.

„Warum läßtst du auch bei Nacht und Nebel so gespensterhaft durch die Fenster scheiben und wartest nachher immer spurlos verschwunden? Aber nun komm, Gerd, komm — du mußt erst tüchtig etwas zu essen haben und dann schlafen — lange und tief dich gesund schlafen.“

Und er zog den anderen vom Baumstamm hoch und hatte sich in seinen Arm, fest gewillt, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen. Denn er fürchtete, er könnte ihm wieder so spurlos entschlipfen wie damals.

Willenlos ließ der andere alles mit sich geschehen.

Es war schon ganz dunkel, als sie endlich in Eibensbedt ankamen.

(Fortsetzung folgt.)

## Theater- und Wochenplan

**Sächsische Staatstheater, Opernhaus:** 3. November (5) Götterdämmerung. Außer Anrecht. — 4. November (8) Rigoletto. Außer Anrecht. — 5. November (8) Ariadne auf Naxos. Anrecht B. — 6. November (7.30) Eugen Onegin. Anrecht B. — 7. November (7.30) Carmen. Anrecht B. — 8. November (7.30) 2. Sinfoniekonzert Reihe K. Dirigent: Dr. Karl Böhm. Solisten: Walter Bachmann, Jan Dahmen, Karl Hesse, — Orffentl. Hauptprobe vorm. 11.30. — 9. November (7.30) Fidelio. Außer Anrecht. — 10. November (8) Tosca. Außer Anrecht. — 11. November (8) Tiesland. Anrecht A. — Schauspielhaus: 3. November (7.30) Tomarisch. Außer Anrecht. — 4. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht B. — 5. November (8) Tragödie der Leidenschaft. Anrecht B. — 6. November (7.30) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht B. — 7. November (7.30) Gastspiel Heinrich George: Götter von Verdingungen. Außer Anrecht. — 8. November (7.30) Götter von Verdingungen. Außer Anrecht. — 9. November (8) Die endlose Straße. Außer Anrecht. — 10. November (7.30) Tragödie der Leidenschaft. Für Sonnabend-Anrecht B vom 9. 11. — 11. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht A.

**Romdienenhaus, Dresden.** Vom Sonntag, 4. 11. bis mit Freitag, 8. 11. allabendlich (8.15) Paganillon. — Sonnabend, 9. 11. (8.15) Haus Rosenhagen. (Nachfeier anlässlich des 70. Geburtstag von Max Halbe in Anwesenheit des Täblers.) — Sonntag, 10. 11. und Montag, 11. 11. (8.15) Paganillon.

**Leipziger Schauspielhaus.** 3. November (16) Der Rusterhabe. — (20) Krach im Hinterhaus. — 4. November (20) Der Rusterhabe. — 5. November (16) Frinn. — (20) Schäfschen im Tröchenen. — 6. November (20) Der Rusterhabe. — 7. November (20) Schäfschen im Tröchenen. — 8. November (20) Krach im Hinterhaus. — 9. November (20) Das Spiel von den deutschen Hünen. — 10. November (16) Krach im Hinterhaus. — (20) Häfel um Beate.

**Sächsische Staatstheater, Opernhaus:** 3. November (5) Götterdämmerung. Außer Anrecht. — 4. November (8) Rigoletto. Außer Anrecht. — 5. November (8) Ariadne auf Naxos. Anrecht B. — 6. November (7.30) Eugen Onegin. Anrecht B. — 7. November (7.30) Carmen. Anrecht B. — 8. November (7.30) 2. Sinfoniekonzert Reihe K. Dirigent: Dr. Karl Böhm. Solisten: Walter Bachmann, Jan Dahmen, Karl Hesse, — Orffentl. Hauptprobe vorm. 11.30. — 9. November (7.30) Fidelio. Außer Anrecht. — 10. November (8) Tosca. Außer Anrecht. — 11. November (8) Tiesland. Anrecht A. — Schauspielhaus: 3. November (7.30) Tomarisch. Außer Anrecht. — 4. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht B. — 5. November (8) Tragödie der Leidenschaft. Anrecht B. — 6. November (7.30) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht B. — 7. November (7.30) Gastspiel Heinrich George: Götter von Verdingungen. Außer Anrecht. — 8. November (7.30) Götter von Verdingungen. Außer Anrecht. — 9. November (8) Die endlose Straße. Außer Anrecht. — 10. November (7.30) Tragödie der Leidenschaft. Für Sonnabend-Anrecht B vom 9. 11. — 11. November (8) Eine Frau ohne Bedeutung. Anrecht A.

**Romdienenhaus, Dresden.** Vom Sonntag, 4. 11. bis mit Freitag, 8. 11. allabendlich (8.15) Paganillon. — Sonnabend, 9. 11. (8.15) Haus Rosenhagen. (Nachfeier anlässlich des 70. Geburtstag von Max Halbe in Anwesenheit des Täblers.) — Sonntag, 10. 11. und Montag, 11. 11. (8.15) Paganillon.

**Leipziger Schauspielhaus.** 3. November (16) Der Rusterhabe. — (20) Krach im Hinterhaus. — 4. November (20) Der Rusterhabe. — 5. November (16) Frinn. — (20) Schäfschen im Tröchenen. — 6. November (20) Der Rusterhabe. — 7. November (20) Schäfschen im Tröchenen. — 8. November (20) Krach im Hinterhaus. — 9. November (20) Das Spiel von den deutschen Hünen. — 10. November (16) Krach im Hinterhaus. — (20) Häfel um Beate.

**Sächsische Theater Leipzig, Neues Theater:** 3. November (19.30) Der Wildschütz. — 4. November (20) Eine Nacht in Venedig. — 5. November (20) Wiener Blut. — 6. November (20) La Traviata. — 7. November geschlossen. — 8. November (20) Mozart-Tanz- und Schäferspiele. — 9. November (19) Die Wädhure. — 10. November (19.30) Wiener Blut. — Altes Theater: 3. November (20) Rater Lampe. — 4. November geschlossen. — 5. November (20) Hirschjagd. — 6. November (20) Der Kuchuch liegt auf's Zirkuszelt. — 7. November (20) Rater Lampe. — 8. November (20) Hirschjagd. — 9. November (20) Wilhelm Tell. — 10. November (20) Hirschjagd.

**Städtische Theater Chemnitz, Opernhaus:** Sonnabend, 2. 11. (8) Die blaue Wajur. 3. — Sonntag, 3. 11. (3) Lauf ins Glück. Geschl. Vorst. Olbernhau. — (7.30) Der Coangelmann. 1. Sonntag. Vorst. Reihe E. — Montag, 4. 11. (8) Die beiden Schützen. NSRB. Or. 3. 15 u. So. — Dienstag, 5. 11. (8) Lauf ins Glück. A 5. — Mittwoch, 6. 11. (8) Die lustigen Weiber von Windsor. B 5. — Donnerstag, 7. 11. (8) König für einen Tag. J-Or. — Freitag, 8. 11. (8) Die beiden Schützen. J-Or. — Sonnabend, 9. 11. (8) Die Rabelungen. Geschl. Vorst. NSRB. — Sonntag, 10. 11. (3) Der Coangelmann. Geschl. Vorst. NSRB. — (8) Die blaue Wajur. — Schauspielhaus: Sonnabend, 2. 11. (8) Hochwangel. D 4. — Sonntag, 3. 11. (3) Tomarisch. (Al. Preise). — (8) Lady Windermere's Fächer. — Montag, 4. 11. (8) Im bunten Rock. NSRB. Volksring. — Dienstag, 5. 11. (8) Hochwangel. NSRB. Or. 12 u. C. — Mittwoch, 6. 11. (8) Lady Windermere's Fächer. A 5. — Donnerstag, 7. 11. (8) Emilia Galotti. NSRB. Volkering. — Freitag, 8. 11. keine Vorstellung. — Sonnabend, 9. 11. (8) Musikalische Feiertunde der Städtischen Kapelle. — Sonntag, 10. 11. (8) Die Jungfrau von Orleans. A 5.

**Städtische Theater Chemnitz, Opernhaus:** Sonnabend, 2. 11. (8) Hochwangel. D 4. — Sonntag, 3. 11. (3) Tomarisch. (Al. Preise). — (8) Lady Windermere's Fächer. — Montag, 4. 11. (8) Im bunten Rock. NSRB. Volksring. — Dienstag, 5. 11. (8) Hochwangel. NSRB. Or. 12 u. C. — Mittwoch, 6. 11. (8) Lady Windermere's Fächer. A 5. — Donnerstag, 7. 11. (8) Emilia Galotti. NSRB. Volkering. — Freitag, 8. 11. keine Vorstellung. — Sonnabend, 9. 11. (8) Musikalische Feiertunde der Städtischen Kapelle. — Sonntag, 10. 11. (8) Die Jungfrau von Orleans. A 5.

**Städtische Theater Chemnitz, Opernhaus:** Sonnabend, 2. 11. (8) Hochwangel. D 4. — Sonntag, 3. 11. (3) Tomarisch. (Al. Preise). — (8) Lady Windermere's Fächer. — Montag, 4. 11. (8) Im bunten Rock. NSRB. Volksring. — Dienstag, 5. 11. (8) Hochwangel. NSRB. Or. 12 u. C. — Mittwoch, 6. 11. (8) Lady Windermere's Fächer. A 5. — Donnerstag, 7. 11. (8) Emilia Galotti. NSRB. Volkering. — Freitag, 8. 11. keine Vorstellung. — Sonnabend, 9. 11. (8) Musikalische Feiertunde der Städtischen Kapelle. — Sonntag, 10. 11. (8) Die Jungfrau von Orleans. A 5.

4. 11. Nr. 4601 bis 4700. 7001 bis 7100 und 15801 bis 15850. — Dienstag, 5. 11. Nr. 1501 bis 1600, 1901 bis 2000 und 16551 bis 16600. — Mittwoch, 6. 11. Nr. 2301 bis 2400, 3401 bis 3500 und 16251 bis 16300. — Donnerstag, 7. 11. Nr. 12001 bis 12200, 20101 bis 20150 und Nachholer. — Freitag, 8. 11. Nr. 6801 bis 6900, 20301 bis 20350 und Nachholer. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 9001 bis 9100, 20251 bis 20300, 15701 bis 15750 und Nachholer. — Sonntag, 10. 11. 12201 bis 12300, 16651 bis 16700 und 23001 bis 23050. — Montag, 11. 11. Nr. 3001 bis 3700, 10301 bis 10400 und 15151 bis 15200. — Romdienenhaus: Montag, 4. 11. Nr. 1401 bis 1500. — Dienstag, 5. 11. Nr. 3101 bis 3200 und 5001 bis 5100. — Mittwoch, 6. 11. Nr. 3201 bis 3300 und 6201 bis 6300. — Donnerstag, 7. 11. Nr. 3501 bis 3600 und 5501 bis 5600. — Freitag, 8. 11. Nr. 8001 bis 8100 und 9601 bis 9700. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 9101 bis 9200. — Sonntag, 10. 11. Nr. 11401 bis 11500. — Montag, 11. 11. Nr. 8101 bis 8200 und 10201 bis 10300. — Central-Theater: Montag, 4. 11. Nr. 8851 bis 8900 und 15451 bis 15500. — Dienstag, 5. 11. Nr. 8201 bis 8300 und 11101 bis 11200. — Mittwoch, 6. 11. 5301 bis 5400 und 8301 bis 8400. — Donnerstag, 7. 11. 4101 bis 4200 und 5701 bis 5800. — Freitag, 8. 11. Nr. 4701 bis 4800 und 5101 bis 5200. — Sonnabend, 9. 11. Nr. 4801 bis 4900. — Sonntag, 10. 11. Nr. 11501 bis 11600. — Montag, 11. 11. Nr. 4901 bis 5000 und 2901 bis 2900.

**Städtisches Schauspielhaus Dresden.** Die Uraufführung der „Tragödie der Leidenschaft“ von Eugen Iynz, in der der Dichter Freundschaft und Zerrwürfnis Heinrich II. von England mit seinem Rivalen Thomas Becket dramatisch gestaltet hat, beginnt 7.30 Uhr. Spielleitung: Josef Orlem. (Anrechtreihe A.)

### Eine Enttäuschung

Madelb, Anfang November 1935. Eine Enttäuschung erlebte der bekannte Filmschriftsteller Cecil de Mille. Er plant einen großen Carmen-Film. Um sich in die Sphäre spanischer Carmen-Romantik hineinzuleben, reiste er nach Sevilla, der traditionellen, berühmten Stadt der jungen und schönen Tabakarbeiterinnen, deren buntsfarbige und malerische Kleidung in der Bizet-Oper so bezaubernd wirkt. Die Wirklichkeit war für die Mille weniger bezaubernd. Die Carmen von 1935 ist eine ruhige und besagte Frau geworden, die mit einer profallischen Einkaufstasche am Spätnachmittag die Fabrik verläßt, um hausfräuliche Einkäufe zu tätigen. Sie geht still in sich gekehrt über die Straße, ohne daß ein Don Juan ihr am Fabriktor outlauft. „Aun“, ich werde mein Manuskript ohnlich zu Hause schreiben“, meinte desillusioniert Cecil de Mille.

### Eigene Polizeifender in England

London, 2. Nov. Das englische Innenministerium hat die Vorschläge zur Errichtung eigener Polizeibefestigungen gut gesehen. Derartige Sender werden in London, Manchester, Bristol, Nottingham und Wakefield errichtet werden. Gleichzeitig werden sämtliche

Polizeiautos Englands mit Empfängern versehen. Die Mittelungen werden in Geheimchiffre gesandt werden.

### Anträge auf Zulassung zum Benterberuf ausfichstlos

In Kanada drängt man sich anscheinend zum Benterberuf. Anfangs schickte man die vielen Gesuche mit höflichen Antwortschreiben zurück, später ließ man die Antwortschreiben vordrucken. Heute erläßt man eine offizielle Mahnung, die Anträge zu unterlassen. Herausgegeben wird diese Mahnung vom Justizministerium, das amlich bekanntgibt, daß das Amt eines offiziellen Benterbers eines „Bongman“ in Kanada nicht besteht. Within könne auch kein Benter angefleht werden. Eine Veränderung des augenblicklichen Zustandes sei nicht ins Auge gefast. Das bedeutet also, daß auch in Zukunft die jeweiligen Sheriffs offiziell die Todesstrafe vollstrecken müssen. Sie können aber auf eigene Kosten einen Erfahmann mieten. Nun haben offenbar eine Anzahl Personen in Kanada in diesem graufigen Geschäft sozial Talent entwickelt, daß sie sich geeignet fühlen, den offiziellen Benter abzugeben. Nur die Regierung will nicht mitmachen — in erster Linie wohl wegen der Geldfrage. Denn so wie es bisher ist, ist das Hängen mit in das Sheriffschaft eingeschlossen. Und heute heißt es sparen — auch in Kanada.